Honey Peppa

Schwarzer Engel 1

Zedan

IMPRESSUM

© 2022 Honey Peppa

Honey Peppa
c/o easy-shop Kathrin Mothes
Schloßstraße 20
06869 Coswig (Anhalt)

honeypeppa@web.de
https://honeypeppa.de

Lektorat/Korrektorat: M. Orth

Umschlaggestaltung: Honey Peppa.
Coverfoto: © Pixabay.com, jordygoovaerts0.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen und die Einspeicherung in elektronische Systeme.

ISBN: 9798826295922

Prolog

Vorwort (des Hundes)

„NIEMAND BESCHÄFTIGT SICH gerne mit dem Tod“, dozierte der kleine Hund und lief schwanzwedelnd im Mondlicht umher, so dass sein Körper transparent aufleuchtete.

„Aus Gründen, die ich wirklich nicht nachvollziehen kann, fürchten sich die Menschen vor uns Geistern. Und das nur deswegen, weil unsere Körper durchsichtig aussehen und sich unangenehm kalt anfühlen. Dabei sollten eher *wir* uns *vor den Menschen* ängstigen. Die Toten sind doch das friedlichste Volk, das man sich vorstellen kann! In der wenigen Zeit, die die Menschen auf der Erde verbringen, bauen sie dagegen lieber Waffen und führen Kriege, anstatt etwas Schönes zu tun und die Vorzüge ihrer Körper zu genießen! Ehrlich gesagt, halte ich das für ganz schön dämlich“, redete der Vierbeiner sich in Rage.

„Hätte *ich* einen richtigen Körper, wüsste ich jedenfalls ganz genau, was ich damit anstellen würde! Als Erstes würde ich einen riesigen Berg von Knochen abnagen und dann dürfte mich mein Herrchen für den Rest des Lebens an dieser einen Stelle hinter den Ohren kraulen, an der ich es besonders gerne mag! *Ich* würde ganz sicher meine Zeit nicht mit unnötigen Dingen vergeuden! Pah! Leider sind die Menschen nicht sonderlich schlau. Ich will Dir wirklich nicht zu nahe treten, aber *ich persönlich* halte Deine Spezies im Generellen nicht gerade für die hellste Leuchte des Universums. Das gilt natürlich nicht für Dich. Du möchtest ja etwas von mir lernen. Aber selbst Du musst zugeben, dass man von einem Wesen mit einem derart großen Gehirn, wie die Menschen es haben, durchaus etwas mehr Intelligenz erwarten könnte, habe ich recht? Und jetzt hör zu, was ich Dir zu erzählen habe."

„Mit wem redest du eigentlich die ganze Zeit?", unterbrach der schwarze Engel den ausschweifenden Monolog des Hundes. „Beleidigst du etwa schon wieder jemanden? Wie oft soll ich dir noch sagen, dass man das nicht tut? Übrigens liest man auch nicht heimlich fremde Gedanken! Das gehört sich einfach nicht!"

„Das gehört sich einfach nicht? Ist das dein Ernst? Was kann ich dafür, dass du extrem laut denkst? Ich höre *dir* jedenfalls ganz bestimmt nicht absichtlich zu! Du bist wirklich der schlechteste gefallene Engel aller Zeiten! Sei endlich ruhig und unterbrich mich nicht ständig", bellte der Vierbeiner eingeschnappt. „Ich versuche hier nämlich gerade, *meine Geschichte zu erzählen!"*

„Deine Geschichte?", wiederholte der angeblich ‚schlechteste gefallene Engel aller Zeiten' und verdrehte genervt seine Vergissmeinnicht-blauen Augen. „Du meinst wohl eher *meine* Geschichte!", stellte er dann klar und zupfte mit einem überheblichen Lächeln einen Fussel von seinem Ledermantel. „Schon mal etwas vom Urheberrecht gehört, du elendiger Raubkopierer?"

„He, das war gemein!", beklagte sich der Hund. „Kannst du nicht ein einziges Mal leiser denken, wenn du mich verspottest? Als ob *du* interessant genug für einen eigenen Roman wärst! Ich wüsste nicht, wer den freiwillig schreiben sollte! Du wirst schon sehen, dass das *meine Geschichte* wird! Und nun sei still und störe

mich nicht länger beim Denken! Ich habe Wichtigeres zu tun, als mich mit Deinesgleichen herumzuärgern!“

1

Zedan – Engelüberfall

September, 1979

EINS WAR KLAR: DERJENIGE, DER behauptet hatte, nach dem Tod käme automatisch das ewige Leben im Paradies, war entweder noch nicht sonderlich oft tot gewesen, oder er hatte schlichtweg gelogen.

Mürrisch schaute ich am Stamm der alten Eiche hoch, auf die ich in den nächsten Minuten zu klettern gedachte, bevor ich mich wieder meinen missmutigen Gedanken zuwenden würde. Wer hätte auch annehmen können, dass es so verdammt schwierig war, einem der unzähligen Engel des Himmels aufzulauern?

Wenn mir vor ein paar Jahren jemand prophezeit hätte, dass ausgerechnet *ich* auf dem knorrigen Ast eines Baumes mitten auf einem Friedhof in der Menschenwelt hocken würde, um einem

himmlischen Wesen nachzustellen, hätte ich lediglich ungläubig gelacht und dann wieder desinteressiert an einem der vielen Spieße gedreht, um einen x-beliebigen Höllenbewohner über der offenen Glut eines Lavafeldes zu rösten und gleichmäßig von allen Seiten durchzubraten. Doch mit dem Alter kommt bekanntlich die Weisheit und man darf ja durchaus die Ziele des eigenen Lebens überdenken und auch ändern.

Bevor jetzt der völlig falsche Eindruck von mir entsteht: Ich bin keiner von den richtig bösen Jungs, die man besser für immer wegsperrt. Ich foltere und quäle aus Prinzip nur, um die Minimalanforderungen der Hölle zu erfüllen und nicht unangenehm aufzufallen. Dabei verfolge ich in Wahrheit ganz andere Pläne – ich möchte einfach am liebsten nur meine Ruhe haben – bevorzugt in einer bunten Hängematte unter einer Palme oder alternativ auf einem Handtuch im Sand einer hübschen, türkisblauen Ozeanbucht. Auf jeden Fall weit, weit weg von der Hölle.

An dieser Stelle kommen wir auch gleich zum Kern meines Problems und dem Grund, weshalb ich in frühmorgendlicher Dämmerung in meinem guten, schwarzen Ledermantel auf dem nicht gerade sauberen Ast der alten Eiche direkt über einem Fußweg kauerte und darauf wartete, dass der letzte auf meiner langen Namensliste verbliebene Engel nichtsahnend unter mir hindurch wanderte.

Man kann nämlich nicht einfach aus der Hölle herausspazieren, nur weil man sich das in den Kopf gesetzt hat. Wer einmal dort festsitzt, hat wortwörtlich Pech gehabt. So jemand wie ich kann nur durch einen Trick seiner Strafe entkommen – genaugenommen, indem er einen der Himmelsengel um Vergebung bittet und diese auch erhält. Erst dann ist er wahrhaft frei und kann die Hölle für immer verlassen. Und das war es, was ich heimlich geplant hatte. Nur durfte niemand davon wissen, am allerwenigsten der Teufel selbst.

Ich war auf meiner Baum-Mission natürlich nicht alleine unterwegs. Im Gebüsch am Wegesrand hockte mein Komplize, ein ziemlich vorlauter und unverschämter Geisterhund, der auf den pompösen Namen Rufus, der Rothaarige hörte, und der die

überaus nervige Eigenart besaß, mir grundsätzlich immer Dinge zu sagen, die ich wirklich nicht hören wollte.

Während ich auf mein Opfer wartete, dachte ich darüber nach, wie ich diesmal vorgehen sollte. Ich hatte in meinem jetzigen Leben schon so vielen Engeln aufgelauert, dass ich bereits über einen breiten Erfahrungsschatz verfügte, wenn man das so nennen konnte. Ich würde sogar so weit gehen und behaupten, dass ich in der ganzen Hölle und der Zwischenwelt vermutlich der kompetenteste Ansprechpartner war, wenn es darum ging, einen Engelüberfall zu planen und durchzuführen.

Es gab unzählige Varianten, wie ein schwarzer Engel einen Boten des Himmels dazu bringen konnte, mit ihm zu reden, doch im Laufe der Jahre hatte ich festgestellt, dass Gewalt immer noch die beste Lösung war, um ein Gespräch zu erzwingen, das der andere partout nicht zu führen gewillt war.

Nette Reden und psychologisch geschicktes Drücken auf die Tränendrüse hatte ich nämlich gleich zu Anfang meiner Odyssee in den hundertundeins ersten Versuchen, eine Vergebung zu bekommen, ausprobiert und war kläglich gescheitert. Aus naheliegenden Gründen nahmen immer alle an, dass ein schwarzer Engel auch gleichzeitig böse sein musste und weshalb sollte man die Erwartungen der anderen enttäuschen? Es war viel leichter, so zu tun, als ob man abgrundtief böse wäre, als zugeben zu müssen, dass man eigentlich genauso schwarz-weiß war, wie jeder dahergelaufene Sterbliche.

ꝏ

Ich hatte meine Überlegungen, ob ich heute lieber das Jagdmesser oder den Dolch für meinen Überfall verwenden sollte, noch nicht ganz abgeschlossen, als unerwartet das Geräusch des herannahenden Engels zu hören war. Verdammter Mist, er war viel zu früh dran und ich hatte meine Vorbereitungen nicht abgeschlossen!

Da ich in meiner Eile weder den Dolch, noch das Messer in den vielen Innentaschen meines Mantels finden konnte und der erwartete Engel sich soeben in rasantem Tempo auf meinen Baum zu bewegte, blieb mir nur eine einzige Möglichkeit: In

einer Kurzschlussreaktion, die sich im Nachhinein zugegebenermaßen als nicht besonders clever herausstellen sollte, ließ ich mich vom Baum fallen – direkt auf den Engel drauf.

Wir gingen in einem Gewirr aus Armen und Beinen zu Boden und meine Stirn knallte mit Karacho auf einen harten Gegenstand.

Autsch! Das hatte ganz schön wehgetan, dachte ich, während ich versuchte, die Sternchen wegzublinzeln, die ich plötzlich sah. Mein Verstand schien wie von einem Nebel eingehüllt.

Unter mir bewegte sich etwas, dann vernahm ich das Gebell des kleinen Geisterhundes aus dem benachbarten Busch: „Zedan! Das war der Falsche! Wir müssen abhauen!"

Bitte was?

Ich fühlte, wie sich ein weicher Körper unter mir herausarbeitete, und richtete mich auf. Im nächsten Moment fuhr mich plötzlich eine wütende Frauenstimme an: „Sind Sie wahnsinnig? Sie hätten mich umbringen können!"

Zwei Hände landeten auf meinen Schultern und begannen, mich zu schütteln. Puh, war mir schwindelig!

Ich stöhnte und versuchte, meine verschwommene Sicht durch ein zeitlupenartiges Augenzwinkern zu klären. Mit meiner linken Hand fasste ich an meine Stirn und fühlte dort etwas Feuchtes. *War das etwa Blut?* – Ich konnte Wunden nicht ausstehen!

„Scheiße", fluchte die Frau, die ich nicht richtig scharf sehen konnte, im Tonfall eines Bauarbeiters. „Sind Sie verletzt?"

„Sieht so aus, als ob ich leider immer noch am Leben bin", erwiderte ich bedauernd und starrte verwirrt auf meine blutigen Finger.

„Ich glaube, Sie sind mit Ihrem Kopf auf meinem Fahrradlenker aufgeschlagen", rief die Frau erschrocken und deutete auf ein Stück Metall, das ich nicht richtig sehen konnte.

Fahrradlenker? Ich wollte doch einfach nur in Ruhe einem Engel auflauern und ihn dazu bringen, mir die Vergebung auszusprechen, die ich so dringend benötigte, um endlich aus der verhassten Hölle rauszukommen!

Im Himmel – das hatte man mir zumindest erzählt – sollte es die tollsten, weißen Strände mit dem weichsten Sand, Palmen

und kristallklarem Wasser geben und ich hatte wirklich Lust auf ein ruhiges, entspanntes Leben ohne ständige Auspeitschungen, Quälereien, Schmutz und Gerippe überall.

Das Ganze konnte nur ein schlechter Scherz des Universums sein. Anstatt dem letzten Engel, den ich noch nicht gefragt hatte, ein Messer an den zarten Hals zu halten und von ihm die drei magischen Worte „ich vergebe dir“ zu erpressen, hatte ich einen Unfall mit einer Radfahrerin gebaut – und der Engel war jetzt sicher über alle Berge!

Verdammtes Schicksal! War es mit allen anderen auch so unnachgiebig oder nur mit mir, weil ich ein paar kleinere Fehlerchen begangen hatte? (Okay, zugegebenermaßen war auch der eine oder andere größere Fehltritt darunter gewesen).

Ich ließ eine Tirade unflätiger Schimpfworte ab und bemerkte, wie die Frau versuchte, von mir wegzurutschen, was aber nicht ging, weil ich noch halb auf ihr saß.

„Meine Güte, Sie haben ja echt eine höllische Laune“, murmelte sie und ich grinste zum ersten Mal, seit ich heute auf Anraten des Geisterköters den Baum in Augenschein genommen hatte.

„Wie recht du doch hast, Schätzchen“, hauchte ich und drehte all den verruchten Charme auf, den ein gefallener Engel mit einer Kopfverletzung irgendwie aufbieten kann.

Nach dem zu urteilen, was ich von der Frau erkennen konnte, war sie noch recht jung. Vielleicht Mitte zwanzig oder dreißig – schwer zu sagen, wenn man alles verschwommen sah. Auf jeden Fall fiel sie vom Alter her genau in mein Beuteschema. Und jetzt, wo ich sowieso schon einmal auf ihr hockte, konnte ich das auch schamlos ausnutzen.

Ich lächelte so, dass meine Grübchen besonders gut zur Geltung kamen, und freute mich, dass mein Kinn trotz des langjährigen Aufenthalts in der Hölle immer noch rasiermesserscharf war, meine Haut sich weich und glatt wie ein Babypopo anfühlte und ich zu meinem mitternachtsschwarzen Haar die Vergissmeinnicht-blauesten Augen besaß, die eine Frau sich nur wünschen konnte.

Mein selbstgefälliges Grinsen spannte sich von einem Ohr zum anderen, als die Frau mich in meinen mentalen Betrachtungen

über meine gut trainierten Bauchmuskeln und meinen knackigen Hintern unterbrach, indem sie sagte: „Geht's Ihnen nicht gut? Sie sehen aus, als ob Ihnen gleich schlecht wird."

Na, das lief ja wirklich wunderbar mit ihr.

„Seit ich auf dich drauf gefallen bin, geht's mir ganz prächtig", behauptete ich und ärgerte mich, dass ich noch immer nicht richtig sehen konnte, ob sie hübsch war. „Ich habe nur gerade ein klitzekleines Problem mit meinen Augen."

Meine Hand fand ihre Schulter und stützte sich ab, damit ich endlich aufstehen konnte und von diesem erbärmlichen Blechhaufen eines Fahrrads herunterkam, der sich unter meinen Händen verdächtig nach einer alten Rostlaube anfühlte.

„Ich weiß nicht, ob es eine gute Idee ist, so schnell aufzustehen", wandte die Frau ein. „Sie sehen ziemlich blass aus und die Lenkerwunde über Ihrem Auge blutet wie verrückt. Ich glaube, die muss genäht werden. – Was Ihre Augen betrifft, nun ja …" Sie beendete den Satz nicht, weshalb ich abrupt den Kopf in ihre Richtung drehte und prompt strauchelte.

„Was willst du mit dem ‚nun ja' andeuten?", fragte ich genervt nach. „Stimmt etwas nicht mit meinen Augen?"

„Sagen wir es einmal so", meinte sie und ich konnte das Feixen geradezu aus ihrem Tonfall heraushören. „Wenn die beiden blauen Veilchen demnächst abschwellen, können Sie auch wieder etwas sehen." Nun kicherte sie eindeutig schadenfroh.

Und dann zerstörte sie mein Ego mit zwei kleinen Sätzen: „Seien Sie nicht traurig, dass Sie derzeit ein wenig mitgenommen aussehen, aber ich finde, die Veilchen machen sich in Kombination mit dem Bluterguss an Ihrer Schläfe und der Platzwunde auf Ihrer Stirn echt ganz gut. Sie wirken zwar, als hätte jemand Sie zusammengeschlagen, aber ich habe gehört, es soll angeblich Frauen geben, die auf diesen Look stehen, weil sie finden, dass er verwegen aussieht." Sie gluckste.

Also wenn ihr Plan darin bestand, mich subtil zu beleidigen, war ihr das voll und ganz geglückt (von Subtilität konnte allerdings keine Rede sein, das war wohl eher die Holzhammermethode gewesen)! Niemand spottete über mich!

Ich hätte mich nun gern schwungvoll umgedreht und wäre stolz und unbeeinträchtigt davon marschiert, aber der Blutverlust ließ mich unkoordiniert umhertaumeln und gegen sie stolpern. Ihr Arm schnellte vor, schlang sich um meine Taille und einen Sekundenbruchteil lang war ich froh, dass sie mich nicht einfach fallen- und am Wegesrand liegengelassen hatte.

Im nächsten Augenblick hatte ich mich jedoch bereits wieder im Griff.

„Soll ich einen Krankenwagen rufen?", wollte die Frau hilfsbereit wissen, aber natürlich benötigte ein schwarzer Engel nicht die Hilfe irgendeines Menschen, sei er ein Sanitäter oder irgendwer sonst.

Ich lachte ironisch und legte meine flache Hand zunächst auf meine Stirn, dann auf beide Augen. Meine dunkle Macht schoss durch meine Finger und im gleichen Moment konnte ich wieder scharf sehen. Nice.

Mit meinem charmantesten Lächeln wandte ich mich der Frau zu, die mich noch immer festhielt. „Nicht nötig, Schätzchen", raunte ich ihr ins Ohr und ließ meinen Atem absichtlich über ihre Wange streichen.

Jap. Sie fiel definitiv genau in mein Beuteschema! Haselnussbraune Augen unter einer langen, schwarzen Mähne, die zu einem Zopf geflochten war, sahen verwirrt auf meine glatte Stirn, auf der sich eben ein Bluterguss und eine Platzwunde befunden hatten. Ihre Haut war milchig-weiß und einzelne über ihre Nase und die hohen Wangenknochen verteilte Sommersprossen wirkten wie kleine Schokosprenkel auf Vanillesahne über einem hübschen Kirschmund. Lecker.

„Wie haben Sie das gemacht?", fragte die Frau mich leicht schockiert und starrte in meine blauen Augen, die sie vor einigen Sekunden dank des doppelseitigen Veilchens gar nicht hatte sehen können.

„Starke Selbstheilungskräfte. Ist eine genetische Veranlagung, die in meiner Familie verbreitet ist", log ich und schnipste einen Dreckkrumen von meinem Ärmel, bevor ich ein Ästchen aus ihrem Haar zog, das sich dort verfangen hatte.

Die Frau war nun sprachlos, was mir ganz gelegen kam, da das eine Reaktion war, die Frauen bei meinem Anblick üblicherweise überkam, und mit der ich ausgesprochen gut umgehen konnte. Nun ja, was soll ich sagen, ein dunkler Engel zu sein, musste ja auch seine Vorteile haben und wenn die Frauen dieser Welt ehrlich wären, würden sie zugeben, dass es unter den Menschen nicht allzu viele mit mir vergleichbare Männer gab.

Ich lächelte die Frau von oben herab an und betrachtete die silbernen Kreolen in ihren Ohren, die zu der kleinen braun-weiß gestreiften Feder in ihrem geflochtenen Haar passten. Sie trug eine weiße, bauchfreie und über dem Nabel zugeknotete Bluse und eine beige Schlaghose mit Bundfalten, wie sie seit Mitte der 70er Jahre in der Menschenwelt modern waren.

Genau mein Fall.

Mir lief bereits das Wasser im Munde zusammen, als ich daran dachte, wie gerne ich Kirschtorte mochte und was ich gleich alles mit ihr auf der Wiese unter der alten Eiche anstellen würde, da unterbrach sie meine appetitlichen Gedanken mit einem spröden Satz: „Na, dann fahre ich jetzt weiter."

Was zur Hölle! Moment mal, wieso saß sie denn plötzlich auf ihrem Schrott-Fahrrad?

Schon hörte ich mich „Halt!" brüllen und: „Wo willst du denn hin?"

Okay, das war definitiv ein Novum! Normalerweise lief ich den Frauen grundsätzlich nicht hinterher!

Mit einem Bein auf dem Boden hielt sie ein paar Meter weiter an und fragte in einem leicht aggressiven Tonfall, den ich mir aber auch nur eingebildet haben konnte: *„Was ist denn noch?"*

„Du kannst mich doch nicht einfach so hier stehenlassen!", blaffte ich zurück.

„Ach ja? Und warum sollte ich das nicht können?" Ihre Augenbrauen verschwanden unter ihrem Pony, während wir uns ein stummes Blickduell lieferten.

„Ich könnte an anderer Stelle verletzt sein", schlug ich vor und überlegte, ob es verfrüht war, mein Hemd vor ihren Augen aufzuknöpfen.

Die Frau sah nun eindeutig wütend aus (jedenfalls sprühten ihre braunen Augen Feuer) und meine Hände hielten auf Höhe meines Kragens in der Bewegung inne.

„Wenn Sie *das* tun“, drohte sie mir, „schreie ich so laut um Hilfe, dass Ihnen die Trommelfelle platzen! Im Übrigen: Ein Mann, der sich nur für sich selbst interessiert, ist *nicht* attraktiv, egal wie er aussehen mag!“

„Wie bitte?“ Ich verstand nicht, was sie mir sagen wollte.

Genervt rollte sie mit den Augen und beleidigte mich dann völlig offen: „Da Sie anscheinend eine recht lange Leitung haben, erkläre ich es Ihnen gern noch einmal mit einfachen Worten: Ich bin stinksauer, denn erstens sind Sie auf *mich* drauf gefallen und nicht umgekehrt, zweitens haben Sie sich nicht ansatzweise bei mir entschuldigt und drittens haben Sie mich nicht einmal gefragt, ob ich mich vielleicht verletzt habe. Um es kurz zu machen: *Lassen Sie mich in Ruhe!*“

Damit schwang sie sich auf ihre Rostlaube und fuhr in halsbrecherischem Tempo davon, so dass ihr Zopf hinter ihr im Fahrtwind wehte. Ade Schokokirschkuchen mit Sahne.

Und ich? Ich stand mit offenem Mund völlig perplex immer noch unter dem Baum und glaubte, mein Herz schlagen zu fühlen. Dabei hatte ich gar keins, denn meine Brust war unter der kreisrunden Narbe so leer wie eine taube Nuss.

ꝗ

„Du meine Güte“, bemerkte der kleine Hund und purzelte lachend aus dem Gebüsch. „Das war ja mal eine selten dämliche und hochgradig peinliche Aktion – selbst für einen gefallenen Engel wie dich.“

„So?“, brummte ich verärgert und starrte auf die Stelle, an der die Frau vor wenigen Sekunden verschwunden war.

„Da hat dein legendärer Charme wohl auf ganzer Länge versagt“, prustete der blöde Köter und ich hasste die dämliche Töle mehr denn je.

„Du musst zugeben, dass es verdammt lustig war“, redete sich das Vieh um Kopf und Kragen. „Die halbe weibliche Weltbevölkerung würde dir dank deines attraktiven Äußeren zu Füßen

liegen, wenn sie von deiner Existenz wüsste. Und wen suchst du dir aus? Ausgerechnet die eine Frau, die auf Charakter und nicht auf gutes Aussehen steht! Was für ein grandioses Beispiel für die Ironie des Schicksals!“

Eins war klar, Rufus, genannt der Rothaarige, spielte eindeutig mit seinem Leben!

„Wenn du nicht schon tot wärst, schwöre ich dir, dass ich dich jetzt eigenhändig ins Jenseits befördern würde!“, schnauzte ich das kleine Tier an und schob es mit meiner Stiefelspitze aus dem Weg. „Mach mir Platz, Teppichratte. Wir haben noch etwas vor! Dank deiner Fehlplanung ist der letzte verbliebene Engel des Himmels nie hier aufgetaucht und wenn er nun ins Paradies zurückgekehrt ist, werde ich keine Chance mehr haben, ihn dazu zu bewegen, mir zu vergeben. Uns bleibt deshalb wohl nur noch eine Planänderung. Wir machen uns auf den Weg in die Zwischenwelt und besuchen die hässliche, alte Hexe am Steg. Wenn sie mir nicht hilft, ist alles verloren. Dann können wir auch gleich in die Hölle zurückkehren oder für immer in der Zwischenwelt bleiben, wo es jeden Tag gleichermaßen eisig kalt und düster ist.“

Allein der Gedanke an die beiden Optionen brachte mich zum Schaudern.

„Tja“, bemerkte mein tierischer Begleiter mitleidslos. „Wärst du bloß nicht so ein schlechter Engel gewesen, dann hättest du uns beiden diesen Schlamassel erspart. – Weißt du eigentlich mittlerweile wieder, was du ursprünglich getan hast, um in der Hölle zu landen?“

„Nein“, maulte ich. „Hab‘s vergessen und kann mich nicht erinnern. Ich weiß nicht einmal, ob ich schon immer ein gefallener Engel war.“

Ich breitete meine schwarzen Schwingen aus, die sie mir in der Hölle gebrochen hatten, und wechselte mit einem Flügelschlag von der Bewusstseinsebene der Menschen- in die Zwischenwelt. Wenn ich unter den Menschen weilte, waren die Flügel vollkommen unsichtbar und lediglich ein großflächiges Flügel-Tattoo auf meinem Rücken zeichnete mich als das aus, was ich geworden war. Ansonsten hätte man mich fast für einen normalen Mann halten können. Aber nur beinahe.

„Hast du schon einmal daran gedacht, dass du vielleicht bei deinen Engelüberfällen die falsche Strategie verfolgst?“, fragte der Hund ohne jegliches Feingefühl und brachte mich damit nahe an den Rand eines Nervenzusammenbruchs.

„Ich habe in den letzten Jahrzehnten unzähligen – wenn nicht sogar *unendlich vielen* – Engeln aufgelauert und bei jedem eine leicht andere Strategie an den Tag gelegt“, übertrieb ich maßlos. „Ich denke, dass ich mir keine Sorgen darüber machen muss, eine mögliche Variante ausgelassen zu haben!“

„Das meine ich nicht.“ Der Hund grinste frech. „Ich will dich nur drauf hinweisen, dass du beim richtigen Engel die falsche Strategie angewendet haben könntest.“

Meine Schultern sackten herab und frustriert setzte ich mich auf einen umgefallenen Baumstamm am Wegesrand und fuhr durch mein kurzes Haar, für dessen Pflege ich jeden Tag Stunden aufwendete, damit es so schön weich und glänzend blieb.

„Wenn das so sein sollte, dann hängen wir bis zum Ende aller Zeiten in der Zwischenwelt oder in der Hölle fest“, murmelte ich deprimiert und stützte den Kopf in meine Hände.

„Falsch“, korrigierte mich der Köter brutal. *„Du* sitzt fest und *ich* kehre heim zu meinem Frauchen. So einfach ist das. Sie ist zwar ein Mensch und kann mich seit meinem Tod nicht mehr sehen, aber das ist immer noch besser, als mit dir in der Hölle herumzuhängen.“

Ich stöhnte. Das verhasste Tier wollte mich allein lassen? Vor drei Minuten hätte mich das vermutlich noch gefreut, doch wenn ich jetzt näher darüber nachdachte, fühlte es sich an, als würde ich einen alten Freund verlieren. Dabei hatte ich, seit ich mich erinnern konnte, noch nie einen Freund besessen. Eigentlich war ich mir immer selbst der Nächste gewesen. Und so sollte es doch auch sein, oder?

Während ich überlegte, wen wir gleich besuchen würden und welchen Widerwillen ich gegen die alte Hexe hegte, regte sich zum ersten Mal seit Jahren wieder ein Gefühl in mir, das nicht an meinen eigenen Bedürfnissen orientiert war. Bedauern – und der dringende Wunsch nach einem ganz bestimmten Schokokirsch-torten-Mädchen.

Erhältlich auf amazon.de!